

## **AK 4: Zum notwendigen Paradigmenwechsel in der ambulanten Arbeit mit straffällig gewordenen jungen Menschen**

### **AK-Ergebnisse:**

#### *I Botschaften*

1. Erforderlich bleibt die Aufbereitung, Bündelung und Vermittlung von reichlich vorhandenem Wissen, Erfahrungen und berufsethischen Haltungen.
2. Wir müssen dranbleiben, immer, dürfen nicht aufgeben.
3. Produktiver Widerstand ist nötig – nicht nur gegenüber der Justiz.
4. Systematische Selbstreflexion darf niemals enden.
5. Es braucht die fundierte fachliche und politische Positionierung, gerade auch vor Ort.

#### *II Fragen*

1. Welche professionellen Paradigmen sind tragfähig, welche zu ändern?
2. Wie lassen sich die ambulanten Angebote effektiver/flexibler ausgestalten?
3. Wie lässt sich das fachliche Selbstbewusstsein stärken, um (1) die Belange der jungen Menschen gegenüber Öffentlichkeit, Politik, Justiz etc. besser zu vertreten und (2) darüber größeren Einfluss auf die jugendgerichtliche Entscheidung zu gewinnen.

#### *III Erfordernisse*

1. Teilhabe und Inklusion müssen die zentralen Ziele für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein.
2. Es bedarf der Etablierung vielfältiger bedarfsorientierter sozialpädagogischer Angebote (statt: standardisierter Kurse, Trainings oder gar: „Maßnahmen“).
3. Es braucht verlässliche Finanzierungsformen.
4. Wesentlich ist die Netzwerkbildung vor Ort: d.h. Bündnisse organisieren mit Jugendhilfe, Justiz, Jobcenter, Suchthilfe, Schuldnerberatung und und und.
5. Und immer wieder: erforderlich bleibt die Qualifizierung von Jugendrichter\_innen und Jugendstaatsanwält\_innen.
6. Wir brauchen die selbstbewusste Außendarstellung: wir wissen, warum wir was tun!
7. Eine professionelle Praxis muss produktiven Widerstand leisten.

#### *IV Appell*

Die DVJJ wird aufgefordert, den Austausch *aller* Berufsgruppen innerhalb der DVJJ mit dem Ziel gemeinsamer Positionierungen zu organisieren.

Claus Richter & Dr. Regine Drewniak